

Bernhard Buhmann**Jagannath****10.11. – 03.12.2022**

In seinen Malereien lässt sich eine „fragile Ordnung“ erkennen, „die zwar nicht per se beängstigend ist, aber dennoch auf Unwägbarkeiten des menschlichen Daseins hinweist“, bekräftigt Bernhard Buhmann im Gespräch. Er erklärt den Titel seiner Ausstellung in der Charim Galerie mit dem Hinweis auf das Fest, das die Hindus zuehren von „JAGANNATH“ alljährlich feiern. Jagannath ist der höchste hinduistische Gott, „die Quelle von Allem, er ist die Quelle jeglichen Erschaffens“ und bei besagtem Fest, wird seine Götterstatue von einer Vielzahl von Männern mit einem mächtigen Prunkwagen zum Sommertempel gebracht.

Was nun die Malerei und die künstlerischen Anliegen von Bernhard Buhmann betrifft, sind es weniger die spirituellen Inhalte hinduistischen Glaubens, und der damit verbundenen Rituale, als vielmehr das eindrucksvolle Bild des Prozessionswagens, auf dem die Götterstatue und Kultgegenstände aufgeschichtet sind. Die Macht, der von hunderten Männern in Bewegung gesetzten Masse, verwendete Anthony Giddens – er ist Soziologe an der Universität von Cambridge und einer der profiliertesten Denker seines Faches – um ein Beispiel für das gestaltende Handeln von Subjekten zu geben, die eine Masse in Schwung versetzen, die dann ihren eigenen Gesetzen folgt. So wie die Moderne den Kapitalismus in Schwung gesetzt hat, oder wie heutzutage der Bewegungsstrom der Schwarmmasse in sozialen Medien einen Kontrollverlust bedingt, dem sich einzelne Individuen nicht entziehen können, und der mitunter eine Unkontrollierbarkeit der eigenen Lebensumstände verursacht.

Beide Aspekte, das fragile Gleichgewicht und die Macht der Massebewegung, finden in den Malereien Bernhard Buhmanns zusammen. Auf einer Grundlinie aufgeschichtete Formen, einander teilweise verdeckend oder einander überlappend, strukturieren die Bildfläche, während Linienschwünge und farbliche Entsprechungen konturierter Objekte eine balancierte Schweben erzeugen. Schattierungen schaffen zudem räumliche Anmutungen und vermitteln eine Schwere, die ihrerseits die Balance sucht. Sichtbare Untermalungen und halbtransparente Lasuren führen das Auge zurück auf den Prozess des Malens, in dem die in Bewegung gesetzten Formen, Flächen, Figuren und Farben auf einer Bildfläche zusammenfinden und in Schweben gehalten werden: Nur für einen Moment! Denn ein mögliches Zerfallen und Auseinanderstreben, das Bernhard Buhmanns Malereien lebendig hält, lässt auch die Unruhe spürbar werden, die Kunst per se bereithält. Sie folgt keinen erkennbaren Zwecken und stößt Fragen nach Bedeutungen an, die jenseits des ästhetischen Genusses dem Werk Sinn verleihen sollen.

„Jagannath“ und die damit verbundenen Deutungsmöglichkeiten entwerfen einen derartigen Sinnhorizont, dem im konkreten Fall die Motive der Beunruhigung und der fragilen Ordnung zu entnehmen sind. Das gelungene Werk bringt die Dinge zur Ruhe, reduziert Dissonanz und schafft in den Augenblicken des ästhetischen Genusses Einklang. Im Moment! Denn die rasende Fahrt kennt keinen Stillstand: Die in Schwung gesetzten Farben und Formen lösen sich auf, beginnen miteinander zu kommunizieren und folgen eigenen Gesetzen. So scheinen uns schelmische Emojis von den Bildern her anzublitzeln, um auch uns, die Betrachter*innen in ihr übermütiges Treiben mit einzubeziehen. Mit luzider Verführungskraft könnten sie daraus ein böses Spiel der vermeintlichen Nähe und der verwirrenden Beseeltheit inszenieren. In diesem Flow der Selbstinszenierungen verwirbeln wir unser Selbst, erfinden uns neu und entwerfen aus den losen Fragmenten einer ehemals als individuell empfundenen Person, temporäre Erscheinungsbilder. Halt gibt nur Bewegung, Auflösung und Rekombination! Bernhard Buhmanns Malereien folgen und inszenieren diesen Wirbelstillstand, um ihn dann auch in Ruhe zu fassen.



Die Aufsichtungen der Bildelemente, ihre Kombination und Formgebung, machen die Gemälde auch zu übergroßen Portraitbildern und das darin stabilisierte Gleichgewicht vermittelt kontemplative Ruhe. Die mimetische Anmutung, vom Gemälde erblickt zu werden, zerstreut so die Unruhe des Sinnbegehrens, denn gesehen zu werden und erkannt zu sein, berührt unsere Mitte und schafft Einklang. Die Spur, der diese Betrachtung folgt, legt Bernhard Buhmann mit seiner Kindheitserinnerung. Mit bunten Bauklötzen spielend, baute er Türme, die wohl immer wieder auch umgefallen sein werden. Ein Spiel in dem die Frustration des Auseinanderfallens noch durch besänftigende Blicke und durch Ermunterung der Eltern gemildert wird. Kinder entdecken dabei auch die Lust an der Zerstörung und am Wiederaufbau als eigene Wirkungsmacht.

Momente dieses Erfahrungshintergrundes schwingen in den Malereien mit und geraten in das Kraftfeld der dezentrierenden Schwungmassen unserer gegenwärtigen Welt. Der Doppelcharakter der Malereien, vermittelt einerseits die soziologischen Befunde in ihrer individuellen Ausformung und schafft andererseits eine kontemplative Mitte. In diesem Sinn ist unsere Ausstellung das Ergebnis und Zeugnis der Verfasstheit unserer Welt im Versuch, Antworten mit bildnerischen Mitteln zu finden.

Bernhard Buhmann (1979* Bregenz) hat Soziologie und Malerei in Wien studiert; er lebt und arbeitet in Wien. Zahlreiche Ausstellungen im In- und Ausland (beispielsweise Dubai, New York, Los Angeles, Dallas). Seine Werke sind vertreten in den Sammlungen: Strabag Kunstforum, Wien, Illwerke VKW Corporate Collection, Wien, Farook Foundation, Dubai, SPM: Salsali Private Museum, CCA Andratx Foundation, Mallorca, Cleveland Clinic Art Collection, Abu Dhabi, Pizzuti Collection, Columbus, OH.

Charim Dorotheergasse, 12, 1010 Wien, charim@charimgalerie.at | T: 0043-1-5120915 | www.charimgalerie.at